

U. I. O. G. D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

20. Jahrgang.
No. 15.

Münster, East., Donnerstag den 24. Mai 1923

Fortlaufende No.
1003

Aus dem Ruhrgebiet.

Bald nach Beurteilung des Barons Gustav Krupp v. Bohlen und der Krupp-Direktoren durch ein Kriegsgericht in Werden erhielt Bertha Krupp, die Gemahlin des Barons, den Ausweisungsbefehl aus ihrer Villa Hügel. Innerhalb 4 Tagen hatte sie dieselbe zu verlassen. Die Beurteilten legten gegen das Urteil des Kriegsgerichtes Protest ein und verlangten die Revision des Prozesses. Das Revisionsgericht bestätigte, wie sich nicht anders erwarten ließ, das Urteil in seinem ganzen Umfange. Die Beurteilten werden nach Gefängnissen in Frankreich gebracht werden. Die Verkündung dieses Urteiles, das alle Rechtsbegriffe auf den Kopf stellt, erregte in ganz Deutschland große Erbitterung unter allen Klassen der Bevölkerung. Man betrachtet die durch Kerker oder Ausweisung Betroffenen nicht minder als Märtyrer für die Sache des Vaterlandes als jene Opfer, welche die Treue zur Heimat mit ihrem Leben bezahlten. Baron v. Bohlen glänzt in den Augen des deutschen Volkes ganz besonders durch seine Treue gegen seine Untergebenen. Er war weit außerhalb des Machtbereiches der Einbrecher und wußte wohl, daß dieselben nur auf eine Gelegenheit lauerten, seiner Person habhaft zu werden. Als aber die Zeit des Prozesses nahekam, begab er sich nach Essen, um, wenn möglich, den Angeklagten beizusprechen, oder, falls das nicht gelang, zu Gerichte sitzen sollte, als Haupt der Kruppwerke das Los mit den Direktoren zu teilen. Wie vorauszu sehen, geschah das Bestere. Kaum hatte Krupp v. Bohlen das Einbruchgebiet betreten, so wurde er von den französischen Schergen verhaftet. Gleich seinen Direktoren, wurde er der Aufreizung der Arbeiter am blutigen Samstag angeklagt und zu einer 15jährigen Kerkerstrafe, nebst Strafe von 100 Millionen Mark, verurteilt. Es lag nicht in der Absicht der Franzosen, aber sie haben es dennoch bewerkstelligt: mehr als irgend etwas, das bisher geschah, trug das ungerechte und grausame Urteil zu Werden dazu bei, alle Klassen der deutschen Bevölkerung zusammenzuschweißen und in dem Einklusse zu befestigen, im vereinten Widerstande gegen den Bedrücker die Freiheit zu erkämpfen oder unterzugehen.

Das andere Gericht in Düsseldorf, wo verschiedene Arbeiter wegen Spionage und Sabotage zu langjährigen Kerkerstrafen und einer zur Todesstrafe verurteilt wurden, hatte nicht den erhofften Erfolg. Die Fälle von Sabotage gehen voran trotz der verschärften Wachsamkeit der Franzosen. Am 12. Mai wurde die Vahnbriücke über den Emserkanal bei Oberhausen gesprengt. Ob wahr oder nicht, die Franzosen behaupten, die Gewässer des Ruhrgebietes seien mit treibenden Minen gespickt, ähnlich denen, die während des Krieges die Nordsee unsicher machten, um die Fortschaffung von Kohlen und Rots zu verhindern. In Ruhrort, dem großen Binnenhafen, wurde der Versuch gemacht, die Schiffsanposten des Kanals zu zerstören, um den Kanal trocken zu legen; doch explodierte die Mine zu früh und tat wenig Schaden. Auf der Strecke zwischen Koblenz und

Trier an der Mosel wurde ein Passagierzug mit Dynamit zum Entgleisen gebracht. Das Bahngelände bei Wierscheid, in der Nähe von Bonn, wurde mit Dynamit gesprengt. In der Voraussetzung, daß solche Fälle von Sabotage durch Verschwörung von oben geplant und geleitet seien, verhafteten die Franzosen die Beamten der betreffenden Werke und der anliegenden Orte, soweit sie nicht schon ausgewiesen sind. Immer noch sind sie der irrigen Ansicht, daß der Widerstand der Bevölkerung schnell zusammenbrechen würde, wenn er nicht von oben angeordnet wäre. In Wirklichkeit wurzelt der hartnäckige Geist des Widerstandes in allen Volksschichten und, je gewalttätiger der Sturm der Verfolgung braust, desto tiefer schlägt er Wurzeln. Jede neue Gewalttat hat Wirkungen zur Folge, die den Zweck ihrer Urheber zunichte machen.

Das Hauptinteresse nimmt immer noch das von den Franzosen so schroff zurückgewiesene Angebot Deutschlands in Anspruch. England und Italien über sandten offizielle Noten, worin sie sich praktisch auf den Standpunkt Frankreichs stellen und das gemachte Angebot als gänzlich unbefriedigend erklären. Nicht bloß die deutsche Regierung, sondern das ganze Volk ist durch die Antworten Englands und Italiens, von denen sie einigermaßen Bestand zur Anbahnung friedlicher Verhältnisse erwarteten, bitter enttäuscht. Deutschland hatte wahrhaftig keinen Grund, Hilfe von dort zu erwarten; aber der Ertrinkende hängt sich an jeden Strohalm. Zugleich enthalten die Noten die Aufforderung, den Versuch zu erneuern und ein „besseres“ Angebot zu machen. Für gewöhnliche Menschenklugheit klingt eine solche Aufmunterung wie Hohn. Sie erinnert einen an die Parabel von dem Knechte, der, ohne einen Heller sein eigen nennen zu können, seinem Herrn 10.000 Talente schuldet und, da er der Aufforderung: „Bezahle was du schuldig bist“ nicht Folge leistete, nach Verlauf von Weib und Kind in das Gefängnis geworfen wurde, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte. Und doch finden Diplomaten geist in den Noten Englands und Italiens einen Wichtpunkt der demjenigen, der keine Diplomatenbrille auf hat, gänzlich unsichtbar ist.

Ein Punkt spricht dafür, daß die Diplomaten, welche aus diesen Noten einen Hoffnungsstrahl herauslesen, doch vielleicht Recht haben, nämlich die Unzufriedenheit Frankreichs und Belgiens. Diese halten die Note Lord Curzons wirklich für eine freundliche Aufmunterung Deutschlands und beklagen sich, daß auf diese Weise die Türe für Verhandlungen offen geblieben sei, ohne zu bestimmen, daß zuerst der passive Widerstand im Ruhrgebiete bedingungslos aufgegeben werden müsse. „Wenn Deutschland uns weiter trotz“, schreibt ein hervorragender Franzose, „so hat Lord Curzon die Schuld daran.“ Wer denkt da nicht an den Waffenstillstand von 1918, dessen Hauptbedingung die völlige Entwaffnung Deutschlands war? Ein wahres Paradies wurde damals Deutschland durch die 14 Punkte versprochen und die Deutschen, die in ihrer ehrlichen Dummheit ihre Gegner für ehrlich hielten,

fielen darauf hinein. Nun wissen sie durch mehr als vierjährige Erfahrung, welchen Wert die Versprechen ihrer Gegner einem wehrlosen Opfer gegenüber haben. Eine einzige Waffe ist ihnen geblieben, der passive Widerstand. Diese wollen ihnen die friedliebenden Franzosen jetzt entwenden. Dann, sagen sie, seien sie bereit, Deutschland den Frieden zu geben — sie meinen den Frieden, der auf dem Gottesacker herrscht. Doch diesmal haben sie jedenfalls die Dummheit der Deutschen überschätzt.

Die optimistischen Diplomaten sehen, wie gesagt, einen Hoffnungsstrahl in der Note Curzons, ja sogar einen Friedenston. Aus der Aufforderung zu einem neuen Angebote schließen sie, daß England in der Lösung der Entscheidungfrage mitreden, daß es dieselbe nicht den Franzosen allein überlassen und sich eine weitere Ignorierung durch Frankreich nicht gefallen lassen will. England war wegen der Ignorierung durch Frankreich aus höchster Beleidigung; es wird nicht dulden, daß es in dieser wichtigen Sache einfach ausgeschaltet werde. Wenn Deutschland auf Englands Aufforderung hin das Angebot erneuert, so wird die beleidigende Ignorierung, wenn nicht aus dem Wege geschafft, so doch der für England schädlichen Folgen entkleidet, so daß England wieder auf demselben Standpunkte steht wie vor dem ersten Angebote. Soviel enthält die englische Note jedenfalls. Ob sie aber auch nur die geringste Aussicht auf eine Erleichterung Deutschlands und einen einzigen Schritt zum Frieden enthält, ist mehr als zweifelhaft. Es mag ebenso gut eine Vorbereitung zum Begräbnis Deutschlands sein. Sollte durch völligen Zusammenbruch der Tod Deutschlands eintreten, so wollen die Alliierten ihrem lieben Freunde an der Seine nicht das ganze Erbe überlassen, sie wollen auch ihren Anteil daran haben.

In seinem Angebot hatte Deutschland den Vorschlag gemacht, daß durch neutrale und unparteiische Sachverständige eine objektive Untersuchung über die wirtschaftliche Lage und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands angestellt werden solle. Daß Frankreich diesen Vorschlag wie alles Andere zurückweist ist leicht erklärlich. Denn Frankreich ist nicht darauf bedacht, daß Deutschland durch Abzahlung der ihm aufgebürdeten Schuld sich schließlich wieder aufrichte. Es will im Gegenteile, daß Deutschland niemals zahlungsfähig werde, um einen Vorwand für Annexion des Ruhrgebietes in der Hand zu haben und um das deutsche Volk für immer verfallen zu können. Darum wird Frankreich kein Angebot berücksichtigen, das eine Summe enthält, die innerhalb der Zahlungsmöglichkeit Deutschlands ist. Außerdem wird es an der Aufgabe des passiven Widerstandes festhalten.

Dieser Standpunkt Frankreichs ist leicht verständlich. Nicht so leicht zu begreifen ist der Standpunkt Englands, vorausgesetzt, daß England wirklich beabsichtigt, Deutschland am Leben zu erhalten und auf endlichen Frieden hinzuwirken. Ein Angebot von 30 Milliarden

Goldmark ist nicht zufriedenstellend! Ist es denn den Diplomaten unbekannt, was Jedem, der sehen will, sonnenklar ist, daß durch den Krieg und noch mehr durch den Frieden Deutschland völlig ausgefogen ist? Ist es ihnen unbekannt, daß dort bei allen Volksschichten, mit Ausnahme der geringen Anzahl Schieber und Profitierer, die grausamste Armut herrscht? Ist es ihnen unbekannt, daß schon Tausende des Hungertodes gestorben sind, daß Millionen durch Entbehrung und Mangel an allem Notwendigen einem langen Siechtum anheimfallen, daß vor allem die deutsche Kinderwelt die Hand der Bedrücker am schwersten fühlt und entweder einem frühzeitigen Tode verfällt oder an Geist und Körper verkrüppelt einer traurigen Zukunft entgegengeht? Ist diese Not, die zum Himmel schreit, noch nicht zu den Ohren der hohen Herren gekommen, welche das Schicksal der Welt in der Hand haben? Oder hat die Natur ihnen ein Herz von Stein gegeben, so daß all dieses sie nicht rührt, solange sie ihre eigenen selbstüchtligen Vorteile sicher gestellt wissen?

Armes Deutschland! In der ganzen Welt hast du keinen Freund, von allen Seiten umringen dich deine Feinde und lauern auf deinen Untergang. In deiner großen Notue, was du vielleicht oft verkannt hast: richte deine ganze Hoffnung auf Gott, den Beherrscher des Weltalls, vor dem auch die Mächtigen der Erde nichts als hinfälliger Staub sind, und rufe mit den Psalmisten aus: „Erbarme dich meiner, o Gott! den es zertritt mich der Mensch; den ganzen Tag streitet er und ängstigt mich. Es zerretten mich meine Feinde den ganzen Tag; denn viele streiten wider mich. Vor des Tages Höhe fürchte ich mich; aber auf dich will ich hoffen.“ (Ps. 55. 2. 4.)

Vom Ausland.

Paris. Die Besetzung des Ruhrgebietes hat nach amtlichen Zahlen, die in Paris bekannt gegeben werden, Frankreich seit 11. Januar 231.000.000 Franken gekostet; die Regierung beabsichtigt, am 22. Mai in der Deputiertenkammer um eine außerordentliche Bewilligung in dieser Höhe einzukommen. Von dem Betrag fallen 97 Millionen Franken auf rein militärische, 133 Millionen auf Verwaltungsausgaben.

Mien s. Frankreich. Sechs Personen, darunter ein Rev. Herr namens Schwab, kamen heute beim Abflug eines Passagierflugzeugs in Contry, 13 Meilen von Amiens, ums Leben.

Essen. Bertha Krupp, Gattin des von den Franzosen zu 15 Jahren Kerker verurteilten Barons Gustav Krupp von Bohlen und Hauptbesitzerin der Kruppwerke, ist aus ihrer Villa „Hügel“ ausgewiesen worden.

München. Die hiesige Presse beschwert sich heftig über die fortwährenden tschechischen Flüge über bayerisches Gebiet. Vor einigen Tagen erschien ein tschechischer Flieger in Kirchenlaibach. Er behauptete, daß er zum Landen gezwungen worden sei, und nachdem er gewisse Informationen erhalten hatte, machte er sich wieder aus dem Staube. Von Augenzeugen wird gemeldet, daß die Landung keineswegs

erzwungen, sondern höchst freiwillig war.

Wien. Die Ergebnisse der am 1. Januar in Oesterreich vorgenommenen Volkszählung liegen nun vor. Wien, die Hauptstadt der Republik, hat 1.863.749 Einwohner, erheblich weniger, als man erwartet hatte. Die Zählung im Jahre 1910, die letzte vor dem Kriege, hatte für Wien 2.031.498 Einwohner ermittelt, und wenn man bedenkt, daß die Bevölkerungszahl sich jährlich um 2,3 Prozent vergrößerte, so ergibt sich, daß im Jahre 1913 die Stadt ungefähr 2.170.000 Menschen beherbergte. In den abgelaufenen zehn Jahren hat also die Bevölkerung von Wien um rund 300.000 Menschen abgenommen, und heute zählt sie ungefähr soviel, wie vor 30 Jahren.

London. Nach Ansicht seiner Freunde und der Presse wird Premier Bonar Law sein Amt sicher niederlegen. Die Krankheit des Premier ist viel bedenklicher als zuerst erkannt wurde. Die plötzliche Verunglückung von Krebspezialisten veranlaßt die Pariser Presse zu der Vermutung, daß das Halsleiden höchst ernster Art ist. Die Freunde des Premier sind bestürzt, indessen machen die Ärzte keine Mitteilung über die eigentliche Art der Erkrankung. Lord Beaverbrook, der beim Premierminister in Paris war, eilte hierher zurück und beriet sofort mit Konservativen über einen Nachfolger.

Die Regierung wurde im Unterhaus bezüglich der Rede interpelliert, welche der amerikanische Rear-Admiral William S. Sims in Los Angeles hielt. In dieser Rede hatte der amerikanische Admiral, wie berichtet worden, erklärt, es lägen keinerlei authentische Aufzeichnungen von irgend welcher Grausamkeit vor, denen sich ein Kommandeur oder eine Mannschaft eines deutschen Kriegsschiffes während des Krieges schuldig gemacht hätte, tatsächlich seien die Zeitungsnachrichten über solche Grausamkeiten bloße Propaganda gewesen. Sowohl die britischen, wie die amerikanischen Archive des Marinedepartements seien tatsächlich mit Berichten angefüllt, aus denen hervorgehe, daß die Kommandeure der deutschen Tauchboote sich an der Rettung der Passagiere und Mannschaften der von ihnen versenkten Schiffe beteiligt hätten. Commander Cyres Monell, bürgerlicher Lord der Admiralität, erwiderte auf die an ihn gerichtete Interpellation, wenn er auch die Behauptung, daß die Berichte über deutsche Tauchbootgrausamkeiten weiter nichts als Propaganda gemeinen, nicht ohne weiteres hinnehmen könne, müßte er andererseits doch annehmen, viele deutsche U-Boot-Offiziere hätten, angesichts des ihnen gewordenen Befehls, Kaufmattschiffe, wo immer sie sich zeigen sollten, ohne Warnung zu versenken, so viel Menschlichkeit an den Tag gelegt, als unter den Umständen möglich gewesen sei.

Sir Samuel Hoare, Staatssekretär für Luftschiffahrt, erklärte in einer Rede im Constitutional Club, daß die Luftstreitkräfte Großbritanniens im Vergleich zu seinen auswärtigen Verpflichtungen nicht stark genug zur Verteidigung des Heimatlandes seien. Er wandte sich an die Mitglieder mit einem Appell um Hilfe in der Ausbildung einer nationalen Luftpolitik. Sir Samuel

drückte die Ansicht aus, daß die Luftverbindungen des Reichs einen hervorragenden Platz auf den Agenda der Reichskonferenz im Herbst haben sollten. Er wünsche, daß England die Führung auf dem Gebiete der Luftmacht übernehme.

Dublin. Während des Monats April wurden 30 Personen in Irland durch Irreguläre ermordet, wie eine unamtliche Zusammenstellung über solche Fälle mitteilte; 21 Mordversuche sollen gemacht worden sein; außerdem kamen 49 Fälle von Brandstiftung, 27 Gefechte, 20 Minen-Explosionen, 4 Angriffe aus dem Hinterhalt und vier Entführungen vor. Die Freistaat-Truppen richteten 2 Republikaner hin. Irreguläre unternahmen einen Angriff auf Hollybrook, County Sligo, und begannen einen Kampf mit Freistaat-Truppen, welche dort stationiert waren. Nach heftigem Gewehrfeuer wurden die Angreifer zurückgetrieben. De Balera bot der Freistaat-Regierung vor nahezu zwei Wochen einen Kompromiß an und wies seine Leute an, die Feindseligkeiten einzustellen.

Belgien. Der neuesten amtlichen Statistik der belgischen Regierung zufolge bezifferte sich die Zahl der Ehescheidungen in Belgien im Jahre 1913 auf 1.207, im Jahre 1921 bereits auf 2.195; diese Zahl wurde im abgelaufenen Jahre 1922 noch übertroffen, indem dasselbe insgesamt 3.655 Ehescheidungen aufzuweisen hat; eine entsetzlich hohe Ziffer für das katholische Land. Interessant ist, daß das flämische Gebiet einen kleineren prozentualen Anteil an dieser Ziffer aufzuweisen hat, wie das wallonische Gebiet. Die „Libre Belgique“ erhebt den Ruf: „Wallonien stirbt“ und fordert auf, zu den Grundpfeilern der Kirche zurückzukehren.

Deutsche Schüler — kein Französisch.

Die Saat des Hasses gegen Frankreich wird in die Herzen von Deutschlands Zukunftsabgeplanzten, Soldaten der Zukunft. Ein Anzeichen für die Stimmung der Schuljugend in der deutschen Republik bildet das Schreiben der Schüler in Wilhelmshafen. Die Schüler verlangen, daß das Französisch aus dem Lehrplan der höheren Unterrichtsanstalten in Deutschland beseitigt wird. Nach vier Lebensjahren im Rheinland infolge der französischen Besetzung ist kein Ende abzusehen, heißt es in dem Brief. Durch ihren rauenberischen Einfall und ihre Verbrechen haben die Franzosen der Welt ihre kriegerischen und bestialischen Absichten gegen das entwohnte deutsche Volk gezeigt. Deutsche Mädchen, deutsche Knaben halten es für ihre höchste Pflicht, französisches Dreckwasser und französische Art in Sprache und Sitte zu beseitigen. Es ist ein großer Fehler, daß wir noch immer gezwungen werden, die Sprache unseres alten Feindes zu lernen. Die deutsche Jugend protestiert in allen Teilen unseres geliebten Vaterlandes gegen die Notwendigkeit des französischen Unterrichts. Die Reichsregierung wird hierdurch dringend aufgefordert, das Erfordernis unverzüglich aus dem Lehrgang deutscher Schulen zu streichen und durch wertvollere Unterrichtsgegenstände zu ersetzen. Englisch und Spanisch erweisen sich als sehr beliebt unter der Schuljugend.